

«Ich suche nach Mustern in der Zahlenfolge»

Dass ich hochbegabt bin, ist recht praktisch», sagt Cecile Nebel. «Es macht das Lernen leichter.» Die elfjährige Ustermerin sieht ihre Veranlagung relativ nüchtern. Einen IQ von über 130 habe sie laut Test, zu dem sie eine Lehrerin überredete. Vergangene Woche wurde sie offiziell in den internationalen Pi-Club aufgenommen. Bei der Prüfung musste sie die Kreiszahl auf 155 Stellen nach dem Komma rezitieren.

Persönlich

Die elfjährige **Cecile Nebel** aus Uster kann die Zahl Pi auf 155 Stellen nach dem Komma auswendig.

Um die Pi-Prüfung zu bestehen, reicht es aber nicht, lange Reihen von Zahlen auswendig zu lernen. Die Aufnahmeprüfung hat auch eine ästhetische Komponente. Deshalb ergänzte Cecile das Aufsagen der Zahlen durch kurze Cello-Passagen. «Nach 50 Zahlen habe ich eine Strophe gespielt und dann nach 100 und nach 155 noch einmal.» Zu ihrer Aufnahme in den exklusiven Club bekam Cecile eine Pi-Urkunde.

Man sieht Cecile Nebel ihre Begabung nicht an. Sie wirkt wie ein durchschnittliches elfjähriges Mädchen. Ihr Zimmer ist dekoriert mit Tierpostern aus Zeitschriften. Am Kopfende des Betts liegt aufgeschlagen der fünfte Band der Harry-Potter-Reihe, auf der Bettdecke tummeln sich Stofftiere. Am Fussende steht ein Aquarium mit Zierfischen.

Wie sie auf die Zahl Pi angefixt wurde, sei eine lustige Geschichte, sagt Cecile. Sie sitzt in einem roten Kapuzenpullover am Küchentisch, die blonden Haare zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden und erzählt, zu Anfang noch zögerlich: «Das war in den letzten Skiferien in der Gondel. Da haben zwei Jungen aus der Skischule über die Zahl gesprochen und versucht, möglichst viele Stellen aufzusagen.» An der Zahl habe sie fasziniert, dass diese unendlich sei, sagt Cecile. Auch andere unendliche Dinge wie etwa das Weltall interessierten sie. «Sobald ich im Auto sass, schon bevor wir in dem Skigeschäft ankamen, wo

wir die Ski zurückbrachten, schaute ich mit dem Smartphone die Pi-Stellen nach und fing an, sie auswendig zu lernen.» Ihre Lehrerin von der Begabtenförderung an der Primarschule Krämeracker habe dann die Idee mit dem Pi-Club gehabt.

Um die 155 Stellen auswendig zu lernen, habe Cecile eine Technik angewandt. «Ich suche nach Mustern in der Zahlenfolge und manchmal baue ich Eselsbrücken.» So sei etwa die Folge 32823 von vorne und hinten gleich zu lesen. Eine andere Folge 3172 merke sie sich mit dem damaligen Alter der Schwester (13), einfach umgekehrt, sowie dem gedrehten Todesdatum des Grossvaters (27. Januar). Immer, wenn Cecile sich gerade langweilt, wenn sie auf jemanden warten musste, lernte sie ein paar weitere Ziffern, sagt sie.

Mathematik sei schon immer ihr Lieblingsfach in der Schule gewesen, so die junge Ustermerin. Sie rechne einfach gerne. Das, was andere Menschen in den Bann irrealer Zahlen wie Pi zieht, die Disziplinen übergreifenden Zusammenhänge, die Suche nach bedeutenden Mustern und dem grösseren Ganzen, daran denkt Cecile nicht. «Noch nicht», sagt sie und grinst. Sie ist aufgeweckt und überraschend selbstreflektiert für ihr Alter. Zahlen liegen ihr einfach, sagt sie und zuckt mit den Schultern. Das Fach Französisch möge sie dafür nicht, sagt sie und rümpft die Nase.

Menschen, die Mühe mit Mathematik hätten, rät Cecile, sich nach jeder Aufgabe mit etwas zu belohnen. «Schoggi oder so.» Und unangenehme Dinge mit Tätigkeiten zu verknüpfen, die man gern mache.

Mit der Zeit verliert Cecile ihre Zaghaftheit. Sie wird offener und fängt an, von sich aus zu erzählen. Von geschlechterspezifischen Klischees hält sie nichts. «Dass nur Jungs Mathe können sollen, ist falsch und unfair», sagt sie. Umgekehrt sollten auch nicht nur Mädchen soziale Aufgaben oder Berufe übernehmen, sondern auch Männer. Wenn Cecile die Bildungspolitik von Uster bestimmen dürfte, würde sie ab der dritten Klasse die Stundenpläne anpassen. «Ich

habe mal gelesen, dass Mädchen sich bis zur dritten Klasse genauso stark für Mathe interessieren wie Jungen. Erst nachher geht das auseinander. Deshalb sollten Mädchen ab dann mehr Mathektionen haben und Jungen so eine Art zusätzliche Sozialkunde, wo sie auch ein Schnuppertag in der Pflege machen müssen.»

Claudia Stocker, die Mutter von Cecile findet den Pi-Club «eine lustige Sache». «Es ist zwar irgendwie nutzlos, all diese Stellen auswendig zu lernen, aber das ist ja gerade das Coole daran», sagt sie und lacht. «In dem Pi-Club ist auch ein Japaner, der 100'000 Stellen nach dem Komma rezitieren kann. Dafür braucht er über 16 Stunden, das ist schon kurios, wenn man da zuschaut.» Natürlich sei sie auch stolz auf ihre Tochter, sagt die gelernte Schulpsychologin.

«Ich finde es wichtig, dass auch mal ein Mädchen so was kann. Das gibt vielleicht anderen auch Mut.» Sie sei zudem froh, dass man die Hochbegabung von Cecile erkannt habe und sie entsprechend fördern konnte. In der Schule bekommt sie gemeinsam mit vier anderen Schülern, jeweils schwerere Aufgaben, wenn sie etwas schon könne. «Bei Mädchen entdeckt man viel seltener, dass sie hochbegabt sind als bei Jungen», sagt Stocker. «Weil sie sich eher zurückziehen, wenn sie gelangweilt sind. Jungs werden dann häufig verhaltensauffällig.»

Den Eltern sei schon früher aufgefallen, dass es Cecile leicht falle, auswendig zu lernen, so Stocker. «Einmal hat ihr die ältere Schwester ein Kinderbuch vorgelesen. «Das kleine Pony» oder so. «Pony Lulu» verbessert Cecile. «Stimmt, «Pony Lulu». Auf jeden Fall hat ihre Schwester ihr mal zum Spass gesagt: Lern das auswendig. Cecile rezitierte dann nach kurzer Zeit das komplette Kapitel. Da waren wir echt überrascht!»

Natürlich sei die Begabung eine gute Voraussetzung für das Berufsleben, sagt Stocker. Doch sie schauten einfach, wie sich

Ceciles Leidenschaft weiter entwickle. Die Elfjährige hat nämlich neben der Mathematik durchaus noch andere Interessen: Seit zwei Jahren geht sie ins Judo, seit

fünf Jahren spielt sie Cello. Ausserdem spielt sie häufig Fussball mit den Nachbarskindern und bäckt.

Was sie später für einen Beruf ergreifen wolle, wisse sie noch nicht, sagt Cecile. Aber eins weiss sie: «Ich möchte an der ETH Mathematik oder Physik studieren», sagt sie. Das habe aber noch Zeit. Jetzt steht erst einmal der Vorbereitungskurs fürs Gymnasium an. Cecile will nämlich an die Kantonsschule Uster, an die bereits ihre ältere Schwester geht.

Deborah von Wartburg



«Dass nur Jungs Mathe können sollen, ist falsch und unfair», findet Celine Nebel. Die Zahl Pi auf 155 Stellen nach dem Komma kann sie auswendig. Beigebracht hat sie sich das selbst – immer dann, wenn ihr gerade langweilig war.

Foto: Nathalie Guinand